

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-  
millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfuhr Nachsatz nach Preisliste.  
Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold. Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag.  
M. 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt  
od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Nummer 169

Altensteig, Montag, den 22. Juli 1940

63. Jahrgang

# Die Kriegsverbrecher weiter am Werk

## Presse und Rundfunk Großbritanniens toben in Gehässigkeit und Verleumdung

Schon die ersten Äußerungen des britischen Rundfunks und der Londoner Presse auf den Appell des Führers an die Vernunft, den Krieg nunmehr nach dem deutschen Sieg im Westen zu beenden, hat gezeigt, daß England nicht daran denkt, dem Appell des Führers zur Vernunft Folge zu leisten. Noch liegt zur Stunde keine amtliche Stellungnahme vor, aber tausendfältig wird in Rundfunk und Presse die deutsche Friedenshand zurückgewiesen. Dafür einige Beispiele:

Im Londoner Rundfunk sagt Selston Dellmer u. a.: „Daß Sie es wagen, Herr Hitler, uns Engländern in Ihrer Rede mit diesen allen Kamellen zu kommen, schließt doch den Vogel ab.“ Jawohl, genau so sagte dieser Mann, der an den Wahlfäden des Führers im Jahre 1932 teilgenommen hat. Der Londoner Rundfunk unternimmt sogar den niederträchtigen Versuch, die Ehre des deutschen Soldaten in den Schmutz zu ziehen. In der Feststellung des Führers, der Erfolg der Flanderndeschlacht sei vor allem dem deutschen Soldaten zu verdanken, erklärte der Sprecher wörtlich: „Aber wir wissen so gut wie sicher von den britischen Expeditionstruppen, die aus Dükkirchen kamen, daß jeder deutsche Soldat, der nicht im Schutze eines Tanks, eines motorisierten Fahrzeuges oder eines Kampfflugzeuges war, dazu neigte, aus dem Kampf wegzulaufen mit der Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Kaninzens.“ — Gemeiner geht es nicht mehr!

In der Presse ist die Ablehnung noch deutlicher: Der diplomatische Korrespondent der Agentur Reuters gibt als Ansicht „gut informierter Kreise“ in London die Auffassung wider, die Rede des Führers sei so unrichtig und mit Ausnahme der schweren Angriffe gegen Churchill, Duff Cooper und Eden so wenig inhaltreich gewesen, daß sie zur Zeit keiner offiziellen Stellungnahme wert sei. Der Premierminister werde jedoch zweifellos im Parlament einige Bemerkungen dazu anbringen. Mit dieser Leichtfertigkeit glaubt man, über eine einmalige geschichtliche Möglichkeit in letzter Stunde hinweggehen zu können. Ehe Churchill seine Bemerkungen im Parlament angedroht hat, beschied man inzwischen die letzte Rundfunkrede des Premierministers als die vorweggenommene Antwort Englands an Adolf Hitlers Appell. Man zitiert daraus die Sätze, die jede Verhandlungsmöglichkeit ablehnen, vom Kampf um jede Stadt sprechen und London lieber „in Schutt und Asche als schmachvoll unterworfen sehen“ wollen.

„Daily Telegraph“ sagt, der Friedensoffensive des Führers stehe die unüberwindliche britische Entschlossenheit gegenüber, den Krieg zu gewinnen, während in der Führer-Rede ein Beweis dafür zu erblicken sei, daß in Berlin Zögern und Unsicherheit herrschten (!). Großbritannien sei heute bereit durch ein Band, das es befähige, das Neuherrste zu übernehmen und das Neuherrste zu ertragen.

Die „Times“ erklärt, das englische Volk sei sich seiner Verantwortung voll bewusst. Offenbar seien die Bedingungen, die der Führer jetzt bereit zu sein scheint vorzuschlagen, darauf basiert, daß keine Neuordnung Europas anerkannt werde. Dies würde jedoch Knechtschaft für den größeren Teil Europas bedeuten. Wie können nicht anders, so erklärt die „Times“ mit echt britischer Ueberheblichkeit, als bis zum Neuherrsten dagegen zu kämpfen und, da unsere Sache die Sache der Zukunft der

Menschheit ist (!) sowie die des freien, untertlichen Geistes gegenüber der Verleumdung allen Lebens und der Hoffnung (!), wissen wir, daß wir schließlich Sieger bleiben werden (!!). Der „Daily Herald“ meint, „wir wissen, daß wir für den Frieden nur einen Preis zu zahlen haben, der darin besteht, bis zum Sieg zu kämpfen“.

Die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ berichtet aus London, die Rede des Führers sei dort an offizieller Stelle „mit verächtlichem Schweigen“ aufgenommen worden. In einem offiziellen englischen Kommentar heißt es, „die Rede sei Unfug!“ Man sei der Auffassung, daß man nur auf die letzte Rede Churchills hinweisen dürfe, die hinreichend deutlich sei. Man müsse dabei denken, daß „Hitler der Räuber in Europa“ sei. Was er jetzt sage, sei dasselbe, als wenn „ein Bandit die Pistole gegen das Haupt eines Wächters der Ordnung“ (!) richte.

In ähnlichem Sinne berichtet der Londoner Korrespondent vom „Dagens Nyheter“. Er schreibt: Jemand eine offizielle englische Reaktion auf die Rede des Führers sei, daß London erkläre: „Kollisionskurs überflüssig“. Englands Antwort sei in der letzten Churchill-Rede gegeben. Vom englischen Gesichtspunkt aus habe die Hitler-Rede nichts verändert.

Die Antwort auf des Führers Vorstoß ist also brutale Ablehnung im Sinne Churchills. Die Kriegsverbrecher behalten die Oberhand.

### Ironside abgesetzt

Bern, 21. Juli. Nach einer Meldung von Czernage Telegraph: Sir Edmund Ironside seines Amtes als Befehlshaber der englischen Heimatstreiter, ist entlassen und, wohl damit ihm die Abhebung etwas verflüchtigt wird, zum Feldmarschall ernannt worden. Sir Allen Brooke wurde an Ironsides Stelle gesetzt. Brooke hat in Belgien ein englisches Expeditionskorps befehligt. Er kennt, wie man sagt, die deutschen Kampfmethoden aus Erfahrung. Lord Gort, der Oberkommandierende des Expeditionskorps, wurde zum Generalinspekteur der Inspektionsgruppen ernannt.

### Große Deutsche Kunstausstellung am 27. Juli

Berlin, 21. Juli. Die „Große Deutsche Kunstausstellung 1940“ im Haus der Deutschen Kunst in München wird am Samstag, den 27. Juli, eröffnet. Die Tatsache, daß das Großdeutsche Reich auch mitten im Kriege nicht auf die Durchführung seiner aus schon zu einer wertvollen Tradition gewordenen alljährlichen Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst in München verzichtet, ist ein neuer und überzeugender Beweis für die innere Kraft und die Siegesgewißheit des deutschen Volkes.

# Und was die Welt zur Führerrede sagt

## Begeisterte Zustimmung in Italien

Die einzigartige Reichstags-Rede, mit der der Führer als Sieger einen letzten, von höchstem Verantwortungsbewußtsein und von reinster Menschlichkeit, zugleich aber von kantonmännlicher Größe eingegebenen Appell an England gerichtet hat, findet in ganz Italien uneingeschränkte und einmütige Zustimmung. Es wird allgemein als die größte Sensation des Tages angesehen, daß der Führer dem Feind eine allerletzte Gelegenheit geboten hat, indem er an England einen äußersten Appell zur Vernunft richtete. Nichts habe den Führer zum Reden gezwungen, nichts hätte ihn hindern können, gegen den jetzt in einen Zustand der Unterlegenheit gesehenen Feind unerbittlich zu sein, aber der Führer habe noch einmal einen Beweis für jenes tiefste Gefühl der Menschlichkeit gegeben, das ihn befehle. Es sei nicht eine Bitte um Frieden, denn die siegreichen Achsenmächte hätten es weniger denn je nötig, von jemanden etwas zu erbitten, sondern ein Appell an den guten Willen der britischen Minister, ihrem Volk die Schrecken des Krieges zu ersparen. Wenn kein Appell nicht Gehör finde, dann falle die ganze schreckliche Verantwortung für die künftigen Geschehnisse auf die plutokratisch-jüdische Oligarchie, die unter demokratischem Mantel die Regierung des britischen Empires beherrsche. So schreibt „Corriere della Sera“. Für die Italiener hätten die Worte des Führers noch eine besondere Be-

deutung, da Adolf Hitler vor dem deutschen Volk und vor der ganzen Welt den überaus hohen Wert der italienischen Freundschaft und den Beitrag Italiens für die Sache der Achse gewürdigt habe.

Die Turiner „Stampa“ spricht von der Rede des Führers als von einer Festschlussszene in der Weltgeschichte. Der Führer habe noch einmal vor der ganzen Welt durch seine Worte den Beweis für das höchste moralische und politische Gewissen und für ein Gefühl der menschlichen Würde gegeben, das mit dem tiefen Sinn für die Verantwortung verbunden sei. Selten, vielleicht niemals in der Geschichte, habe ein Sieger so gesprochen. Seine Edelmütigkeit und seine Mäßigung erhöhe den moralischen Wert seines Sieges noch ungeheuer.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ erklärt, daß Adolf Hitler am Vorabend des Endkampfes auf Großbritannien und sein Imperium gesprochen habe, der mit äußerster Entschlossenheit von Deutschland und Italien geführt werden wird. Die Rede des Führers sei eine einzigartige, ebenso ruhige wie wohlbegründete, aber vernichtende Anklage gegen die britische Herrscherschaft. Sie zeige, daß dieser Krieg keinen Kreuzzug gegen die angeklagte Welt darstelle, sondern den Kampf gegen eine entartete Gruppe, die ganz Europa und auch das englische Volk, ja sogar



Links: Die Zukunft des Führers zur historischen Reichstags-Sitzung. Unser Bild zeigt den Führer beim Abschieden der Front einer Oberabteilung der Wehrmacht vor dem Betreten des Reichstages. Rechts: Des Führers weltgeschichtliche Rede vor dem Reichstag. Unser Uebersichtsbild zeigt den Führer während seiner Rede. (Scherl-Wagenberg-Dr.)

Amerika in einer geradezu untragbaren Weise aufsaugen wollte. Die Rede des Führers, so betont „Lavoro Fascista“, werde weder von den Freunden noch von den Feinden je vergessen werden können. In dieser einzigartigen harmonischen Rede sei die ganze außergewöhnliche Persönlichkeit ebenso wie die tiefe Menschlichkeit eines Mannes von fäustlichem Ausmaß zum Ausdruck gekommen. Als Sieger dieses einzigartig in der Geschichte dastehenden Feldzuges habe Adolf Hitler durch seine maßvolle Ausdrucksweise den Beweis einer Ueberlegenheit gegeben. Auch „Lavoro Fascista“ unterstreicht die Worte des Führers über seine Freundschaft mit Mussolini und seine Anerkennung des politischen, wirtschaftlichen und militärischen Beitrags, den Italien Deutschland gegeben habe.

**Größter Eindruck in Moskau**

Die Rede des Führers hat in maßgeblichen Moskauer Kreisen allergrößtes Interesse hervorgerufen. Der grandiose Rückblick auf die militärischen Operationen, die Auszeichnung der verdientesten militärischen und politischen Persönlichkeiten des Reiches sowie vor allem die letzte Mahnung an England zur Vernunft haben hier größten Eindruck hinterlassen. Mit Genugtuung verzeichnet man die Äußerungen des Führers über das Verhältnis Deutschlands zur Sowjetunion.

**Ungarn zur Führer-Rede**

Die ungarischen Blätter lassen den tiefen Eindruck erkennen, den die große Rede des Führers auf die Öffentlichkeit gemacht hat. „Seitdem Weltgeschichte getrieben wird, hat noch nie ein Sieger so gesprochen wie Adolf Hitler.“ In dieser Feststellung kommt das Regierungsblatt „Uj Magyarias“, das ungarische Volk habe mit verhaltenem Atem die Führer-Rede angehört. Im „Vester Lloyd“ heißt es, die ganze gestützte Welt müsse dem großen Staatsmann Adolf Hitler Dank dafür wissen, daß er trotz der Ueberlegenheit seiner Waffen und seiner Macht bereit sei, dem englischen Volk die Friedenshand zu reichen. Jeder Ungar wisse, daß der Friede, den Deutschland und Italien Europa geben werden, ein Friede der Weisheit, der Gerechtigkeit und der Ehrlichkeit sein werden. Uebereinstimmend bezeichnen alle Blätter die Anwesenheit Graf Cianos als Ausdruck der Tatsache, daß der Führer im Namen der Achse gesprochen habe.

**Belgrad erkennt die Bedeutung der Stunde**

Alle großen Belgrader Blätter veröffentlichen die Führer-Rede in wörtlicher Uebersetzung. In ihren Schlagzeilen betonen die Blätter, daß der Führer in seiner Rede den letzten Appell an die Vernunft der englischen Staatsmänner gerichtet habe. „Politika“ schreibt, es habe jetzt die letzte Phase des Krieges begonnen, die entweder die Grundlage eines neuen Europas bringe oder aber das Schicksal des größten Imperiums der Welt entscheide. Heute, da das Großdeutsche Reich auf dem Gipfel seiner Macht stehe, da sich alle Voraussetzungen des Führers erfüllt hätten, könne kein einziger Mensch mehr das Ausschreiten der Friedenshand als Schwäche bezeichnen.

**Schweizer Blätter zur Rede des Führers**

Die Führer-Rede beherrscht das Bild aller Schweizer Zeitungen. So schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“, in dem Appell an die Vernunft, wie Adolf Hitler selbst es genannt habe, liege die große politische Bedeutung der Reichstags-Rede. Sein Appell sei eine Warnung an die britische Regierung gewesen, vor dem Beginn der entscheidenden militärischen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und England zu bedenken, daß die Existenz des britischen Reiches auf dem Spiele stehe. Die Stärke seiner Position beruhe heute ganz besonders darauf, daß seine bisherigen militärischen Voraussetzungen im Kriege gegen Polen und gegen Frankreich in Erfüllung gegangen seien.

**Neuportler Stimmen**

Die Führer-Rede ist die Sensation des Tages. „Neuport Times“ stellt fest, daß die Rede des Führers kein Ultimatum sei, daß sie aber ebenso entschieden Empfänglichkeit für eine entgegenkommende Antwort beweise, wie auch Entschlossenheit, bei ablehnender Haltung Englands die Streitfrage durch Waffengewalt zu bereinigen. „Neuport Times“ kann sich heftigste Verleumdungen der Verleumder des Führers und seiner Ausführungen nicht verneinen, muß aber den tödlichen Ernst der Rede zugeben. Der Führer habe bewiesen, in schreibt das Blatt, daß er nicht nur kleine Staaten, sondern auch Großmächte vom Range Frankreichs in den Satzb werden könne. Hinter seinem Appell stehe darum „fürchterliche Wirklichkeit“.

Ein in der Geschichte des amerikanischen Rundfunks beispiellos dastehender Vorfall ereignete sich an der pazifischen Küste, wo 21 Stationen des Mutual Broadcasting-Systems nach der Uebertragung des ersten Teiles der Rede die Sendung abbrachen. Auf Anweisung des Vizepräsidenten des Konzerns, Lewis Welch, wurde eine Ankündigung verlesen, in der es heißt, das Sendesystem vertrete die Ansicht, es sei weder im öffentlichen Interesse

noch im Einklang mit der Haltung der amerikanischen Regierung, die Fortsetzung einer Rundfunkrede des Führers aus Deutschland zu gestatten (!).

Die von Juden geleitete „Neuport Herald Tribune“ glaubt bezweifeln zu müssen, daß England die von Deutschland erwarteten Friedensbedingungen annehmen könne, weil „Hitlers Anforderung zu sehr nach dem Motto „Geld oder Leben!“ gelungen“ habe. Außerdem, so phantasiert dieses Blatt weiter, entwerteten Hitlers gedrohtene Versprechungen (?) jedes Ueberkommen, das er England anbiete. Sicherlich, rät „Neuport Herald Tribune“ abschließend, werde England auf solches Vordemittel nicht eingehen, „bevor es nicht besiegt sei“.

**Wehrmachtsbericht vom Samstag**

U-Boot versenkte 24 700 BRT. — Neue erfolgreiche Angriffe der Kampferbände unserer Luftwaffe — Weitere 6 Spitfire-Jagdflugzeuge abgeschossen — Abschluß von 5 britischen Bombern bei Nachtangriffen auf Nord- und Westdeutschland — Gezügelter Gesamtverlust des Feindes: 27 Flugzeuge

Berlin, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 24 700 BRT. feindlichen Handelschiffsräumen.

Kampferbände der Luftwaffe griffen in Südeuropa und Schottland gelegene Kraftwerke, Lagerhäuser, Häfen und Dockanlagen sowie Nachschublager, Flakstellungen und Flugplätze mit gutem Erfolg an.

Weitere Angriffe richteten sich gegen Kriegs- und Handelschiffsziele vor der Südküste Englands. Ein Handelschiff von 5000 BRT. wurde durch Vorkreuzer versenkt, drei weitere Handelschiffe und ein Torpedoboot durch Zerstörer zum Teil erheblich beschädigt.

Wie bereits bekanntgegeben, sind ohne eigene Verluste über dem Kanal 15 britische Jagdflugzeuge und zwar 12 des Typs Spitfire, 2 des Typs Hurricane und 1 vom Typ Hurricane durch unsere Messerschmitt-Jäger bei Luftkämpfen abgeschossen worden.

Durch Abschluß von weiteren sechs britischen Spitfire-Jagdflugzeugen hat sich diese Zahl im Laufe des Tages auf 21 erhöht.

Ein britisches Flugzeug wurde durch die Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. Juli wiederum Bomben über Nord- und Westdeutschland ab. Mehrere Zivilpersonen wurden dabei verletzt. Bei diesen Nachtangriffen sind fünf britische Bomber, und zwar drei durch Flakartillerie und zwei durch Nachtjäger abgeschossen worden.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen damit gestern 27 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

**Wehrmachtsbericht vom Sonntag**

Unsere Flieger wieder erfolgreich über England — Bomben auf Flugplätze, in Häfen- und Tankanlagen — Englischer Kreuzer und zwei Zerstörer schwer beschädigt — 22 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flak abgeschossen

Berlin, 21. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 20. Juli und in der Nacht zum 21. Juli Flugplätze, Häfen- und Tankanlagen in Süd- und Mitteleuropa sowie Industriewerke bei Newcastle an. Die Bombenabwürfe riefen Brände und Explosionen hervor.

Bei Angriffen gegen Geleitzüge wurden ein feindlicher Kreuzer und zwei Zerstörer getroffen und schwer beschädigt. Hierbei schossen unsere Jäger in Luftkämpfen über dem Kanal acht feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde bei Rotterdam abgeschossen.

Im Laufe der Nacht warfen britische Flugzeuge wieder Bomben über Nord- und Westdeutschland sowie über Holland ab. Der angerichtete Sachschaden ist unerheblich. Mehrere Bomben fielen in eine kleinere norddeutsche Stadt, wodurch sieben Zivilpersonen getötet wurden. Bei diesen nächtlichen Angriffen gelang es, neun feindliche Flugzeuge abzuschießen, davon sieben durch Flakartillerie, zwei durch Nachtjäger.

Feindliche Flieger wurden bei einem Angriff gegen Wilhelmshaven durch starke Abwehr zum vorzeitigen Ab-

drehen gezwungen und vier von ihnen durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 22 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

**Italienische Heeresberichte**

**Seegefecht bei Kreta**

Rutiger Angriff auf überlegenen Gegner — 5000-Tonnen-Kreuzer „Bartolomeo Colleoni“ gesunken — Ein feindliches Kriegsschiff durch Bomber versenkt

Rom, 20. Juli. Der italienische Heeresbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Kreta hat sich in der Morgenfrühe des gestrigen Tages ein dreistündiges Gefecht zwischen unseren leichten Kreuzern „Giovanni delle Bande Nere“ und „Bartolomeo Colleoni“ von je 5000 Tonnen und einem englischen Verband, bestehend aus zwei gepanzerten Kreuzern von je 7000 Tonnen aus der „Sidney“-Klasse und vier Zerstörern, abgespielt. Trotz der klaren Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte haben unsere Kreuzer das Gefecht aufgenommen und dem Feind schweren Schaden zugefügt. Der Kreuzer „Bartolomeo Colleoni“ wurde in einem lebenswichtigen Teil getroffen und sinkte; er ist nach hartnäckigem Kampf gesunken. Es wird angenommen, daß ein guter Teil der Besatzung gerettet ist. Unsere Bomberverbände haben die feindlichen Streitkräfte erreicht und sie wiederholt mit Bomben belegt, wobei die Kreuzer mehrmals getroffen worden sind. Ein feindliches Schiff geriet in Brand und ist gesunken. Unsere Flugzeuge sind alle zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.“

**Torpedolager von Malta wirkungsvoll bombardiert**

Rom, 21. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Flugzeuge haben eine wirkungsvolle nächtliche Bombardierung auf das Torpedolager von Malta aus niedriger Höhe durchgeführt, wobei ausgedehnte Brände hervorgerufen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind unverfehrt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.“

In Nordafrika wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen und seine drei Mann starke Besatzung gefangen genommen.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge wirkungsvolle Bombenangriffe auf den Flugstützpunkt von Buna (Kenia) sowie auf den Luft- und Flottenstützpunkt von Berbera und feindliche Stellungen in der Zone von Kurmat (anglo-ägyptischer Sudan) durchgeführt. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.“

**Telegrammwechsel Führer — Duce**

Berlin, 21. Juli. Der italienische Regierungschef und Führer des faschistischen Italiens, Mussolini, hat an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Die Worte Ihrer größten Reichstags-Rede sind unmittelbar zum Herzen des italienischen Volkes gegangen. Ich danke Ihnen und ich wiederhole Ihnen, daß das italienische Volk, was auch kommen mag, mit dem Ihrigen marschieren wird bis an das Ende, das heißt bis zum Siege.“ (gez.) Mussolini.“

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ich danke Ihnen, Duce, für Ihr freundschaftliches Telegramm. Vereint in unserer Weltanschauung und verbündet in der Kraft unserer Waffen, werden das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland die Freiheit unserer Völker siegreich erkämpfen.“ (gez.) Adolf Hitler.“

**Ciano-Besuch abgeschlossen**

Berlin, 21. Juli. Der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, hat sich am Samstagabend mit Herren seiner Begleitung nach Italien zurückbegeben. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, geleitete den italienischen Gast zum Anhalter Bahnhof und schritt mit ihm die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompagnie ab. Der italienische Außenminister begrüßte die zu seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienenen führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht.

**Unterredung des Führers mit Graf Ciano**

Der Führer empfing am Samstag vormittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den italienischen Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, zu einer längeren Unterredung. Der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri,



Hunderttausende jubeln den siegreichen Truppen zu — Die erste nach ruhmreichen Kämpfen aus dem Westen heimkehrende Berliner Division steht unter dem Jubel von Hunderttausenden durch das Brandenburger Tor.



Der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Reichner, und der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, wählten der Unterredung bei.

Ciano bei Reichsmarschall Göring

Reichsmarschall Göring und Frau Göring empfingen am Samstag nachmittag Graf Ciano in Karinhall. An dem Empfang nahmen ferner teil der italienische Botschafter in Berlin, Alfieri und von ferner teil der italienische Botschafter mit ihren Damen. Von deutscher Seite waren neben dem engeren Familienkreis des Reichsmarschalls und seiner näheren Umgebung u. a. anwesend: Generaloberst Wolf, Reichspräsident Dr. Dietrich, die Staatssekretäre Freiherr von Weizsäcker und ferner Botschafter von Mackensen und General der Flieger Teschendorf.

Die Stimme des Führers in Paris

Deutsche Soldaten hörten Adolf Hitler in der französischen Kammer

Von Kriegsberichterstatter Walter Best

DWS, Paris, 21. Juli

(R.) Die Deputiertenkammer in Paris küßte sich zu einer feierlichen Sitzung. Aber zum erstenmal in der Geschichte dieses Hauses erschienen im Halbrund des Sitzungssaales Männer, die niemals vorher den Verdegang eines französischen Abgeordneten durch alle Ränge der demokratischen Politik, durch alle Schläge des Abgeordnetenhandels zurückgelegt haben. Das Weintrot der Ränge, auf denen vor wenigen Wochen in ihrer letzten Sitzung die französischen Volksvertreter gesessen haben, verschwunden hinter dem Grau der deutschen Uniformen.

Am 19. Juli 1940 haben die Offiziere und Soldaten der deutschen Truppenteile in und um Paris im französischen Abgeordnetenhaus die Rede des Führers, die Rede Adolf Hitlers gehört. Nur an wenigen Stellen unterbrechen andere Farben das einheitliche Grau. Hier ist das Blau der Marine, dort die Uniform eines Amtsinhabers der NSD, und wieder an einem anderen Platz leuchten hell die Häubchen deutscher Krantenschwefelkern, die im Frontdienst der Truppe gestanden haben. Ueber die Rednertribüne blickt sich die Fahne des Großdeutschen Reiches.

Wir warten jetzt auf die Stimme des Führers, auf die Stimme des Mannes, der Soldat und Feldherr, der Arbeiter und Staatsmann ist, der als einziger berechtigt ist, in dieser Stunde zu seinem Volk und darüber hinaus zu allen Völkern der Erde zu sprechen. „Am dem deutschen Volk Einsicht in die weltgeschichtlichen Ereignisse der letzten Monate zu geben...“ Die Worte Adolf Hitlers durch die französische Kammer. Das Datum der letzten Kammereröffnung leuchtet im Halbrund des Tribünenhauses auf: 18. Mai 1940. Genau dort, wo der Bankier der Natostrategie, Herr Paul Reynaud, vor wenigen Wochen sich Generalisimaden erteilen ließ, genau von derselben Stelle ertönt die Stimme des Führers. Daß Herr Reynaud wirklich, daß die Generalisimaden der Deputiertenkammer aus einem kleinen Händler einen großen Staatsmann machen könnten? Hat dieses Haus wirklich einmal in seiner langen Geschichte eine Stimme von einer derartig unbedingten Wahrhaftigkeit gehört wie die Stimme des Führers an diesem Abend? Hat einer der abertausend Redner, die alle Regiergallien Welches und französischer Eloquenz in diesem Hause zogen, jemals gesprochen, um dem französischen Volk „Einsicht“ in die Weltgeschichte zu geben, die wirklich Geschichte für dieses Volk bedeuteten?

Ich drehe langsam die Karte des Herrn Burtin in meinen Händen, des Deputierten von Saone und Loire, und denke daran, daß mein Regiment vor wenigen Wochen den Übergang erzwang über die Loire. Vor wenigen Minuten ist noch ein junger Oberleutnant mit dem Ritterkreuz an mir vorbeigegangen, mit trahlenden Augen. Jetzt spricht der siegreiche Feldherr. In diesem Hause hat einst Clemenceau seine Fahrtreden gesprochen, seiner Clemenceau, der niemals aus der Hörigkeit seiner jüdischen Geldgeber freikommt. In diesem Hause hat ein Parlament mit Hochrufen den angebliden Sieg über die deutsche Armee des großen Krieges gefeiert. In diesem Hause ertönt nun die Stimme Adolf

Hitlers. Er kennt keinen Haß, denn er war Soldat. Er kennt keine billigen Worte. Aber er kennt Dankbarkeit. Dankbarkeit ist ein undemokratischer Begriff, ebenso wie Verantwortung. Der Führer dankt den Helfern zum Sieg, er dankt seinen Soldaten. Die Ernennung des Reichsmarschalls Göring löst jubelnden Beifall aus, die Ernennung der neuen Reichsregierung erfüllt die Herzen der Soldaten mit einem unbändigen Stolz.

Die Stimme Adolf Hitlers nimmt nun eine jähe Wendung. Er spricht von dem, was kommt. Und die Soldaten alle, die hier den Bericht des Sieges und den Dank des Feldherrn mit leuchtenden Augen hören, diese Soldaten brechen in Jubel ohne Ende aus, als der Führer von den kommenden Ereignissen spricht. Die Spannung der Erwartung ist gebrochen. Es ist wie einst, als der Führer rief: „Der Kampf geht weiter.“

Jetzt ist nichts mehr in diesem Hause von dem Geist von einst. Jetzt ist alles gepakt, denn jetzt kommt die Parole für morgen. Hier ist nicht mehr das Forum demokratischer Beredsamkeit, hier ist jetzt ein Appell. Die Anklagen gegen den einzigen Gegner, der blieb, gehen unter in dem Beifall der Soldaten. Wir treten an, mein Führer, jetzt, immer, wenn du befehlst. Und von dort, wo gallische Wild, westliche Eitelkeit, Bestechlichkeit und Lüge ihre rednerischen Organe gefeiert haben, klingt jetzt der Dank des Führers an die Toten dieses Krieges auf, der Dank des Mannes, der Kamerad dem Letzten seines Volkes ist. Nichts wird mehr Klang haben, was in diesem Hause vielleicht später noch einmal gesprochen wird, nach dem 19. Juli 1940.

Appell an die Vernunft

Der Führer hat in seiner großen Rede im Großdeutschen Reichstag am Freitagabend vor aller Welt einen Appell an die Vernunft gerichtet, der in dem wichtigsten Satz gipfelt: „Ich sehe keinen Grund, der zur Fortsetzung dieses Kampfes zwingen könnte.“ Von dem Widerhall dieses Appells wird es abhängen, ob der Krieg beendet werden kann oder ob Deutschland und Italien mit allen Nachmitteln England niederzwingen müssen, das von Menschen mit Ueberheblichkeit und Unvernunft geleitet wird.

Dreimal hat nun der Führer während der Kriegsmontage im Reichstag zum deutschen Volk, ja zur Welt gesprochen. Die Reichstagsrede des Führers vom 1. September hat die unvermeidlich gewordene kriegerische Auseinandersetzung auf den Dänen beschränken wollen, den Weltmächten aber auch damals noch die Möglichkeit offen gelassen, auf den Weg eines konstruktiven Ausgleichs zurückzufinden. Sie hat ausdrücklich festgelegt, daß Deutschland im Westen keine Kriegsziele anzumelden habe. Nach dem siegreichen Abschluß des polnischen Feldzuges hat Adolf Hitler diese Möglichkeit noch einmal aufgegriffen. Seine zweite Reichstagsrede vom 6. Oktober des vergangenen Jahres war ein offenes politisches Angebot an die Weltmächte, den Krieg nunmehr zu beenden — ein großzügiges und wahrhaft produktives politisches Angebot, mit dem der Sieger keine unerfüllbaren Forderungen und Zumutungen stellte, sondern die Lebensinteressen der Weltmächte auch um den Preis eigener Opfer und Verzichte anerkannte und damit einem dauerhaften Frieden des Ausgleichs und der gleichberechtigten Zusammenarbeit den Weg öffnete. Das Angebot ist abgelehnt worden. Der Krieg hat schließlich auch im Westen begonnen. Das bisherige Ergebnis hat Adolf Hitler in seiner dritten Reichstagsrede auf eine ebenso einfache wie imponierende Formel bringen können: Eine neue deutsche Front vom Nordkap bis zur spanischen Grenze. Frankreich ist als militärischer Gegner ausgeschieden. Als einziger Feind bleibt England auf der Insel. Die Konsequenzen sind mit Händen greifbar — und werden in England gespürt. Aber auch in dieser Situation verzichtet der Staatsmann Adolf Hitler als siegreicher Feldherr nicht darauf, einen politischen Vorstoß zu machen. Schon gleich in den ersten Sätzen seiner dritten Reichstagsrede wird der Versuch unternommen, „noch einen und diesmal den letzten Appell an die allgemeine Vernunft zu richten.“

Der neue Vorstoß liegt eindeutig auf der Linie der deutschen Politik, die seit der Machtergreifung des National-

sozialismus konsequent entwickelt worden ist. Nicht ohne tieferen Grund hat der Führer mit bewegenden und geradezu erschütternden Worten daran erinnert, daß er von Anfang an eine deutsche Verständigung und Freundschaft mit England an die Spitze seines außenpolitischen Programms gesetzt habe. Nicht ohne Absicht hat er daran erinnert, daß er stets eine friedliche Revision der europäischen Gegenstände angestrebt habe. Er hat darauf verzichtet können, als Beweis für diese These die schier endlose Reihe der deutschen Vorschläge und Angebote anzuführen, die seit den Tagen der Abrüstungskonferenz als praktische Beiträge zur friedlichen Liquidierung unhaltbarer Zustände beigebracht worden sind. Selbst nach dem Ausbruch des Krieges hat er noch zweimal große Möglichkeiten gegeben, das Unheil abzumenden. Wiederum nicht ohne tieferen Grund hat Adolf Hitler in seiner Rede mit besonderer Betonung am den 2. September und an den 6. Oktober erinnert — an jenen 2. September, an dem England, wie wir heute auch aus französischen Bekenntnissen wissen, die Friedensvermittlung Mussolinis sabotiert, und an jenen 6. Oktober, an dem der Führer selbst mit seiner Reichstagsrede das Los zum Frieden weit aufgerissen hat. Auch die Engländer, wenn nicht Churchill, so doch vernünftige Engländer, hätten heute allen Anlaß, eine Bilanz zu ziehen. Der Führer hat ihnen vorgerechnet, was nicht bestritten werden kann. Sie haben nur Verlustposten zu buchen. Alle ihre Kriegspläne, die durch die an der Loire aufgefundenen Geheimakten des französischen Generalstabes ausgebeutet worden sind, sind gescheitert: in Skandinavien, auf dem Balkan, am Kaukasus, in Holland, in Belgien und in Frankreich. Sie haben sich zur Verteidigung auf ihre Insel zurückziehen müssen. Der ganze Kontinent ist ihrer Kontrolle entzogen. Es geht um Leben und Tod — und sie wissen es. Churchill hat es selbst gesagt.

Wenn in dieser Situation, vor der letzten Auseinandersetzung, vor dem letzten furchtbaren Schlag, noch einmal um der europäischen Verantwortung willen an die Vernunft appelliert wird, so wird niemand sagen können, daß die deutsche Führung ein Zeichen von Schwäche erkennen lasse. Es ist der Sieger, der an die Vernunft appelliert; es ist der Mann, der am Tage des Appells an die Vernunft auch in einem anderen Sinne des Wortes einen Appell veranstalten konnte: vor seiner ganzen Nation einen unvergleichlich stolzen Appell der Männer, die an der Front und in der Heimat den Vorberkeinsatz eines glorreichen Sieges gewonnen haben; es ist der Mann, der die bisherige Entwicklung des Krieges mit sicherem Instinkt immer richtig vorausgedacht und vorausgesehen hat; es ist der Mann endlich, der vor der ganzen Welt das Recht erworben hat, daß seine Worte, seine Antündigungen und seine Warnungen bitter ernst genommen werden. Er hat auch für Deutschland eine Bilanz vorlegen können: die deutsche Wehrmacht, die im Norden und im Westen den Sieg errungen hat, ist heute stärker und besser gerüstet als vor der letzten Offensiv. Die deutsche Wirtschaft ist jedem Druck gewachsen. Das deutsche Volk steht einmütig und geschlossen hinter seiner Führung. Das Bündnis mit Italien, das durch die Anwesenheit des Grafen Ciano im Reichstag demonstrativ bezeugt wurde, garantiert eine vollkommene und wirksame Zusammenarbeit auf allen Gebieten und vor allen Aufgaben, die die Zukunft stellen wird. Das deutsche Verhältnis zu Sowjetrußland — auch diesen Punkt hat der Führer in seiner Rede besonders hervorgehoben — ist durch eine nüchterne Abgrenzung und Respektierung der beiderseitigen Interessen fest geregelt und kann durch englische Störungsversuche nicht erschüttert werden.

Auf dieser soliden und unangreifbaren Basis, auf der Basis des ganzen Kontinents, steht Deutschland bereit, den letzten Schlag zu führen. Noch einmal aber wird vorher der Vernunft, der Vernunft auch in England, eine letzte Chance gegeben. Wenn sie genützt wird, kann der Weg zu einem Frieden der Verständigung mit England noch abgemet werden.

Frau Sorge und ihre Töchter

Aufwärts-Verlag, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 19.

Roman von Geri Rothberg

29. Fortsetzung

Diese kleine Unwahrheit hatte sich der alte Hühnel geleistet, weil ihm alles andere nicht gut genug gewesen war, seine Charlotte zu befähigen, die von ihm ein ganz anderes Resultat erwartete hatte. So klatschte man nach Herzenslust und spähte mit lüsternden Augen auf das schöne Schloß Oldenbraak, wo die interessante Witwe lebte. Man wählte Rudolf Friesen dort und war außer sich, daß man dazu verurteilt war, von weitem abzuwarten.

Doch das wurde mit einem Schlage anders!

Sylvia Deiters lud zu einem Sommernachtsball nach Oldenbraak ein. Und alles, was halbwegs Anspruch darauf erheben konnte, war eingeladen. Nun gab es für die Schneider und Schneiderinnen Arbeit über Arbeit, was ganz gewiß kein Gutes hatte. Man konnte gar nicht erwarten, in dieses Schloß zu kommen, wo eine märchenhafte Pracht herrschen sollte. Schade war, daß in Oldenbraak nicht ein einziger Diensthote oder Beamter aus der Umgebung angestellt war. Alle waren Fremde und ließen sich mit niemandem ein. Sylvia Deiters hatte ihre Leute gut gekulkt.

Auch Rudolf Friesen war die Einladung ins Haus geflattert. Er lachte trohig. Dann dachte er:

„Rein, schöne Sylvia, nun bist du mir nichts mehr wert! Hättest uns dieses Wiedersehen ruhig ersparen können. Ich habe nichts zu fürchten. Warum also nicht? Je eher die Lage zwischen uns geklärt ist, desto besser ist es. Ich komme also nach Oldenbraak, Sylvia Deiters! Und — vielleicht bereite ich dir damit nun noch selbst die Strafe, die du für deinen Treubruch verdient hast.“

Am den stolzen Mund des Mannes glitt ein Lächeln. Er allein wußte, was er um diese Frau gelitten. Und er allein wußte, daß er überwunden hatte.

Und dann kam der Abend, wo sie sich im Festsaal von Oldenbraak gegenüberstanden. Und um sie herum war die lüsterne Reugier. Sie fühlten es beide! Aber in des Mannes Herzen regte sich nichts mehr für diese Frau! Freund-

lich plauderte er mit ihr, deren Augen fiebernd an ihm hingen, und deren Sprache zaghaft und leise war. Rein! Diese Frau im silbrigen Kleid und der Märchenrose am Ausschnitt dieses schlammigen Kleides konnte ihm nichts mehr sein. Er hatte heute keine Sehnsucht mehr nach Frauen, die nur schön waren. Sonst nichts! Hohl, schöne Puppen! Er hatte edle, treue Frauen kennengelernt. Fern der Heimat. Drüben in Afrika! Wo sie alle arbeiteten von früh bis spät, um ihr Bestimum zu erhalten. Frauen, die keinen Wert darauf legten, daß ihre Nägel nach der neuesten Mode gefärbt waren, Frauen, die noch nie einen Lippenstift in ihren Fingern gehabt hatten, Frauen, die in Not und Gefahr neben ihren Männern waren, Frauen, die leicht Vergnügen wollten, sondern nur den Frieden und das Glück ihrer Familie, und die die Hüterinnen eines großen, starken Geschlechts waren, das in ihrer Obhut heranwuchs.

Deutsche Frauen auf fernem Boden, die ihre Kinder die Liebe zum Vaterland lehrten!

Und diese hier?

Sie war nicht allein. Es gab ihrer viele! Gott sei Dank gab es aber lange nicht genug, um das Edle, Gute, Große verdrängen zu können.

Er hatte viele Monate bei einem Freund in Südwestafrika gelebt. Und dort war er endlich ausgerüttelt worden. Dort hatte er auch endlich, endlich Sylvia Deiters vergessen. Die er hier wieder sah, deren Name war für ihn nur noch ein leerer Schall. Sie konnte ihm nichts mehr jertören.

Und so stand er jetzt lächelnd, leicht vorgebeugt neben ihr. Und die leise Strömung, die von ihr ausging, wehte an ihm vorüber. Dankbar empfand er, wie endgültig ihre Macht gebrochen war. Das machte ihn glücklich. Und sein Gesicht sah froh und jung aus. Sylvia Deiters aber sagte nach einer Weile mit zitternder Stimme:

„Wir sprechen nur kühle, fremde Worte und sind doch so alte Bekannte!“

„Oh, war ich unhöflich?“

Die Frage klang voll Spott. Sylvia Deiters schloß die Augen. Dann sagte sie leise:

„Ich hatte anderes erwartet!“

„Ich nicht! Sie haben damals das bessere Teil erwählt; daraus ist Ihnen nach so langer Zeit kein Vorwurf mehr zu machen. Ich stelle fest, daß Sie wundervoll aussehen,

gnädige Frau! An Ihnen sind die Jahre spurlos vorbeigegangen. Die Welt ist voller Glück, greifen Sie zu!“

„Das — ist — Hohn?“

„Durchaus nicht! Ich bin überzeugt, daß Sie wählen können, wie Sie wollen.“

„Sie wissen, weshalb ich wieder hierher kam.“

„Wirklich? Und wenn ich nun doch nicht Rätsel raten könnte?“

„Es war falsch! Ich durfte diesen klatschächtigen Menschen hier kein Schauspiel geben. Kommen Sie morgen zu mir zum Tee, Friesen!“

„Sehr gern. Ich danke Ihnen!“

Nun hoffte sie doch wieder. Und lächelte strahlend. Wie hatte sie nur denken können, Rudolf Friesen sei sofort veröhnt, wenn sie ihn rief! Aber war dieses Spiel jetzt um die Veröhnung nicht aber alles reizvoll und wohl wert, gespielt zu werden?

Das Fest war nach jeder Richtung hin gelungen. Die Gäste amüsierten sich großartig. Und die Damen meinten unter sich, daß diese Sylvia wirklich eine famose Wirtin sei.

Freilich, die Sache mit Friesen blieb der Stachel, an dem sich alle Damen stachen. Was war nun eigentlich zwischen den beiden? Klug wurde man jedenfalls nicht daraus, und Oswin Wilde, der Forstrat, wollte gehört haben, daß die beiden ganz fremd miteinander gesprochen hätten. Von einer Vertraulichkeit sei keine Spur gewesen, behauptet er. Nun sah man wieder fest und konnte bloß vermuten. Diese Vermutungen aber umkreisten eng und enger die Tatsache, daß doch Friesen zum alten Hühnel gesagt hatte:

„Alte Liebe rostet nicht.“

Dem alten Hühnel wurde schwül und schwül. Und als er in Schloß Oldenbraak einige Glas des guten Weines hinter die Binde gegossen hatte, da meinte er im Kreise der Herren:

„Es ist auch möglich, daß Friesen damals was anderes gesagt hat. Ich kann mir nicht mehr alles merken.“

So! Jetzt war ihm wohler. Nun hatte er wenigstens sein Gewissen entlastet, das sich ob der argen Lüge doch recht gequält hatte. Die Herren schmunzelten. Aha! Nun, man würde ja weiter sehen. Daß wenigstens aus Seiten der schönen Sylvia Deiters der Wunsch bestand, das alte Verhältnis wiederherzustellen, war klar. (Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 22. Juli 1940.

## Plutokratie in Schwäbisch

„Also, do muess i di amol domm frage, Christlian: Was ischt denn jetzt des, was mer allweil liest: Plutokratie? Zu meiner Zeit, wo mir no end d' Schul ganga send, hot mer des nie ghoert.“

„No, do dermit send dia Engländer ond Franzosa gmoant, dia wo ons a d' Murgel wöllet. Hofschts verstanta, Schorsch?“

„Jo, sell hau ne schau gewist, doß des d' Engländer ond d' Franzosa send, aber was des auf Schwäbisch hoacht, sell woach e net.“

„Gut, Schorsch, des la mi diar erklära, i be zwor an net ens Gymnasium ganga ond la weder griechisch no lateinisch, aber i hau schau manichomol drüber gloja, Also des Deng ischt also. De alte Grieche, dia hent a Götter glaubt. Da Himmel hent se Olymp ghoacha, ond zor Höll hent se Hadis ghoait, des hoacht so viel wie der Unterwelt. Der Herr vo der Höll, also vo der Unterwelt, hot Pluto ghoacha, gelt, do spannscht Schorsch?, ond des hoacht so viel wie „der Reich“.“

„Also der Herr vo der Unterwelt hot se also Pluto ghoacha?“

„Jamohl, Schorsch, ond deshalb hoacht Plutokratie auf zwei Deutsch oder Schwäbisch: Herrschaft der Reichen, oder Herrschaft des Geldsacks, also deax Zueschland vo ma Volk, in deam d' Geldmänner durch ihr Kapital da Schtaat ond dia Bewohner beherrscht.“

„So, jo, Christlian, so ischt dees. No send also dia Kerle, wo en England ond en Frankreich da Krieg gega ons angfanga hent, sozusage dia Herrs vo der Unterwelt, also vo der Höll?“

„Ganz richtig, Schorsch, dia Herrs vo der Unterwelt, jamohl, ischtemit ganz genau, des send se dia Lompa, die gottsalbmächtige!“

**Wehrheim.** (Kr. Rünzingen. Tödlicher Sturz.) Der 21 Jahre alte Josef Baumann stürzte so unglücklich vom Klewagen, daß er an den Folgen einer inneren Verblutung alsbald verstarb.

**Wasserbetten.** (Kr. Rünzingen. 22 000 Schafe wurden gewaschen.) Mit dem Beginn der Heuernte wurde die Schafwende in Wasserbetten abgeschlossen. Nach einer Mitteilung der Gemeindeverwaltung Dapfen wurden in diesem Jahre rund 22 000 Schafe in den Wässern der Lauter nach dem seit Jahrhunderten vor der Schur üblichen Verfahren gewaschen. Die Zahl der Heuernte um 6000—8000 höher als in den letzten Jahren.

**Balingen.** (Am Grabe des Vaters.) Im Weltkrieg starb Franz Hahn aus Rohwangen im Elsaß den Heldentod. Er hinterließ eine Witwe mit einem nach in der Wiege liegenden Knaben. Der Sohn wuchs heran, erlernte die Möbelschreinererei und erfüllte auch seine Militärdienstpflicht. Bei Kriegsbeginn folgte der junge Hahn dem Ruf des Führers zu den Waffen und kam, inzwischen zum Feldwebel vorgerückt, auch nach Frankreich. Dort belagerte er im Elsaß einen Soldatenfriedhof und fand unter den vielen toten Helden des Weltkrieges auf einem Grabkreuz den Namen seines Vaters.

**Wain.** (Kr. Sibirach. Unfall.) Eine Frau in Wain beschäftigte sich mit ihrem Kind, das in der Hand ein kleines Holzküchlein hielt. Bei einer ungeschickten Bewegung ließ das Kind seiner Mutter das Stühchen so unglücklich ins Ohr, daß das Trommelfell völlig durchlöcher wurde.

## Ämtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

### Zuteilung von Futtermitteln

Auf Abschnitt 1 der ab 1. August 1940 gültigen Futtermittelscheine für Pferde werden für den Monat August 1940 je Pferd bis zu 210 kg Pferdefutter abgegeben.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 1 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 6. August 1940 einem Futtermittelvertreter zu übergeben. Die Vertreter haben die Abschnitte mir dann sofort aufgeklebt zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 9. August 1940 einem Großvertriebler weiterzuleiten. Bezugsscheine, die nach diesem Zeitpunkt beim Großvertriebler eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 18. Juli 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Fünfbrunn

### Dankfagung

Für die liebevolle Teilnahme, die mir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner lieben Mutter, Schwester und Tante

## Christine Lehmann

erfahren durften, danke ich herzlich. Besonders danke ich Herrn Missionar Gehring für die trostreichen Worte, für den erhebenden Gesang des Mädchensors und für die liebevolle Pflege der Krankenschwester.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Weinheim.** (Von der Bachbrücke gestürzt.) Der achtjährige Sohn des Einwohners Berg stel von der Brücke in die Weichsel. Mit gebrochenen Armen und Kopfverletzungen wurde er in die Heidelberger Klinik übergeführt.

**Säckingen.** (Kleinlind verbrüht.) Das dreijährige Söhnchen des Einwohners Bag jag einen mit heißem Wasser gefüllten Topf vom Gasherd. Das Kind trug so schwere Brandwunden davon, daß es am nächsten Tag den Verletzungen erlag.

**Mannheim.** (Zuchthaus für Schwarzschlächter.) Vom Sondergericht wurde der Metzger A. A. Mort aus Unterbaldingen wegen Verbrechen und mehrerer Vergehen gegen die Kriegswirtschaft zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Mort betrieb seit 1935 in großem Umfang Schwarzschlächtereien, verkaufte das Fleisch ohne Marken und machte sich auch der Schlachtkreuzhinterziehung schuldig.

**Karlsruhe.** (Personen- und Güterverkehr Straßburg—Winden, P.f.) Am Freitag wurde der Personen- und Güterverkehr auf der Strecke Straßburg—Winden/Pfalz aufgenommen. Die Personenzüge beginnen und endigen in Straßburg-Königsboden. Für den Zubringer-Dienst von Straßburg-Hauptbahnhof nach Straßburg-Königsboden und zurück wird eine Omnibusverbindung eingerichtet. Die Personenzüge halten an allen Bahnhöfen und Haltepunkten. Vorecht werden die bisherigen Fahrpreise erhoben. — Der Güterverkehr beginnt und endigt in Straßburg—Kronenburg. Die Strecken Hagenau—Jabern und Obermodern—Diemerhagen sind ebenfalls ab 19. Juli in Betrieb genommen.

## Sport und Spiel

### Schalle wieder Fußball-Meister

Waldhof — Rapid Wien 4:4

Am Sonntag fand auf dem Reichsportfeld der Endkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft statt zwischen Schalle 04 und dem Dresdener Sportclub. Etwa 90 000 Zuschauer wohnten dem Großkampf bei, der zuerst den Kampf um den dritten Platz brachte zwischen Rapid Wien und Waldhof Mannheim. Gerade dieses erste Spiel war besonders interessant. Schon nach vier Minuten führten die Wiener 1:0, in der zehnten Minute glücken die Waldhoffer aus. Schon nach weiteren fünf Minuten erzwingt Rapid die neue Führung, um dann nach halbbländigem Spiel mit 3:1 die Überlegenheit zu beweisen. Am Schluß der Halbzeit steht es in dem schönen Spiel 4:2 für die Wiener. In der zweiten Hälfte zeigt sich Waldhof überlegen und erzielt den Ausgleich 4:4, der bis zum Ende gehalten wurde. Eine Verlängerung des Kampfes um 30 Minuten brachte keine Veränderung des Ergebnisses, so daß der Entscheid um den dritten Platz wahrscheinlich durch ein Wiederholungsspiel erreicht werden muß.

Schalle 04 holte sich im zweiten Kampf den Titel eines Deutschen Fußballmeisters für ein weiteres Jahr. Mit 1:0 (1:0) wurde der Dresdener Sportclub geschlagen. Der siegreichste Treffer wurde schon bald nach Beginn des Spieles durch Kalowitz erzielt. Die Zuschauer waren von den gezeigten Leistungen der Mannschaften keineswegs begeistert. Schalle 04 ist damit zum fünftenmal Deutscher Meister geworden.

### Fußball

#### Meisterschafts-Endspiel

In Berlin: FC. Schalle 04 — Dresdener SC. 1:0 (1:0)

Am den dritten Platz  
In Berlin: Rapid Wien — SC. Waldhof 4:4 (4:2) n. V.  
Um die Stuttgarter Stadtmeisterschaft  
SpBgg. Bad Cannstatt — FC. Zuffenhausen 1:1.  
Um den Stadtpokal: Sportfr. Stuttgart — VfB. Stuttgart 0:4; SC. Feuerbach — Stuttgarter Kickers 1:4.

Kunstturnspiele zur Bezirksklasse  
Gruppe A: Sportfr. Ultingen — Eintracht Neu-Ulm 2:2.  
Gruppe B: SpBgg. Untertürkheim — SpBgg. Ludwigsburg 1:1.  
Freundschaftsspiele: Nachwuchs-Cl. — VfR. Kalen 3:1; TSB. Heidenheim — TSB. Mergelstetten 2:8; KFSB. Heilbronn gegen FB. Neckargartach 8:1; TSB. Galsburg — FB. Markgröningen 7:3; VfL. Vorch — VfL. Waiblingen 7:1; TSB. Ruffingen gegen Normannia Gmünd 3:4.

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse  
Am Sonntag wurden die Spiele um den Aufstieg zur Bezirksklasse fortgesetzt. In der Gruppe A lieferten sich die Sportfreunde Ultingen und Eintracht Neu-Ulm einen überaus spannenden und abwechslungsreichen Kampf, der mit 2:2 einen gerechten Ausgang nahm. In der Gruppe B kam die favorisierte SpBgg. Untertürkheim zu einem knappen 1:0-Erfolg.

Verwundete Kriegsgefangene kehren heim. Am Freitag trafen die ersten fünf Sanitätsflugzeuge mit 30 verwundeten deutschen Kriegsgefangenen aus dem unbelegten französischen Gebiet in Deutschland ein. Die Verwundeten wurden nach ihrer Landung sofort in Sanitätsautos zur weiteren ärztlichen Behandlung nach Heidelberg übergeführt. Es kann damit gerechnet werden, daß bis Ende dieser Woche auch die letzten noch im unbelegten französischen Gebiet befindlichen verwundeten deutschen Kriegsgefangenen ausgeliefert sind und in Lazaretten im Reich Aufnahme gefunden haben werden.

Deutsche Künstler in Karoi. Wie der Leiter der Truppenbetreuung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Reichskulturwart Hinkel, bekannt gibt, begaben sich auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels deutsche Künstler zu unseren Truppen im Bereich Karoi. Ferner wurden mit dieser ersten Künstlertruppe unteren Soldaten im Bereich von Karoi Tausende von Büchern, Musikinstrumenten, Rundfunkgeräten, Gramolas, Schallplatten und Gesellschaftsspielen aller Art gesandt.

Zwischen Deutschland und Ungarn haben in den letzten Wochen in Budapest Verhandlungen über die weitere Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse zwischen den beiden Ländern stattgefunden. Die den Warenverkehr regelnden Abkommen und Vereinbarungen laufen am 31. Juli 1940 ab. Durch die nun unterzeichneten neuen Abkommen und Vereinbarungen wird der Warenaustausch für ein Jahr, nämlich für die Zeit vom 1. August 1940 bis 31. Juli 1941, neu geregelt. Die neuen Vereinbarungen bringen eine weitere erhebliche Ausdehnung und Vertiefung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern mit sich.

**Werde Mitglied der NSB.**  
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Kauf in Altensteig. Vertr.: Ludwig Kauf. Druck und Verlag: Buchdruckerei Kauf, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

**Höhneraugen**  
Hornhaut, Warzen  
besorgt unschmerzhaft  
Sicherweg. Nur  
echt in der Tube u.  
mit Garantieschein.  
Tube 60 Pfg.

**Sicherweg**  
In haben in den Apotheken bestellt:  
Lieber-Drogere D. Adler, Mannheim

Neues  
Sauerkraut  
Zwiebel ital.  
Knoblauch ital.  
Kartoffel, Lauffener  
eingetroffen bei

**Ehr. Burghard jr.**  
**Fahrpläne**  
(Ämtliche Taschenscheine)  
Preis 30 Pfg.  
sind wieder eingetroffen in der  
**Buchhandlung Lauf**  
Papier- und Schreibwaren  
Verkaufe einen 14 Monate  
alten

 **Stier**  
(Rohschaf)  
Schlech, Meißern  
Mischhalben  
Sehe einen Wurf  
**Milch-**  
**Schweine**  
dem Verkauf aus  
Martin Schauble

Ihre Vermählung geben bekannt

**Franz Fornefeld**  
Wallenfeldweber z. Zt. im Felde

**Anni Fornefeld**  
geb. Stüringer

Bochum Enzklösterle

20. Juli 1940

Wir suchen  
zum baldigen Eintritt  
**jungen  
Kaufmann**  
für Büro und Lager  
und erbitten Angebote  
**Wirt. Warenzentrale**  
landw. Genossenschaften, A. O.  
**Lagerhaus Altensteig**  
Fernruf 385

Fremdsprachliche  
**Wörterbücher**  
Französisch-Deutsch  
Preis RM 3.45  
Deutsch-Englisch  
Preis RM 1.80  
Englisch-Deutsch  
Miniat. Preis 80 ₤  
Tschechisch-Deutsch  
Preis RM 1.80  
Polnisch, Preis RM 1.80  
**Buchhandlung Lauf Altensteig**

**Frankreichs Schuld**  
Sondernummer des Ill. Beobachter. Preis 50 ₤  
ist wieder erschienen und zu haben in der Buchhandlung Lauf

**Wirkungsvolle Anzeigen  
und Werbedrucke**

- sind mächtige Helfer für jeden, der
- mit seinem Geschäft bestehen und
- hochkommen will.

Aber nur sachgemäß hergestellte Drucksachen wirken und nützen!

Inserieren Sie in unserer Zeitung und bestellen Sie Ihre Drucksachen in unserer Buchdruckerei!

